

*Adam Kozłowiecki*



# „Wie schwer ist es, nicht zu hassen...“

Adam Kozłowiecki erblickt am 1. April 1911 in der kleinen polnischen Gemeinde Huta Komorowska, heute ein Ortsteil der Gemeinde Majdan Królewski, im Kreis Kolbuszowa in Polen das Licht der Welt. Seine Eltern sind der Forstwirt Adam Kozłowiecki (sen.) und Maria, geb. Janocha.



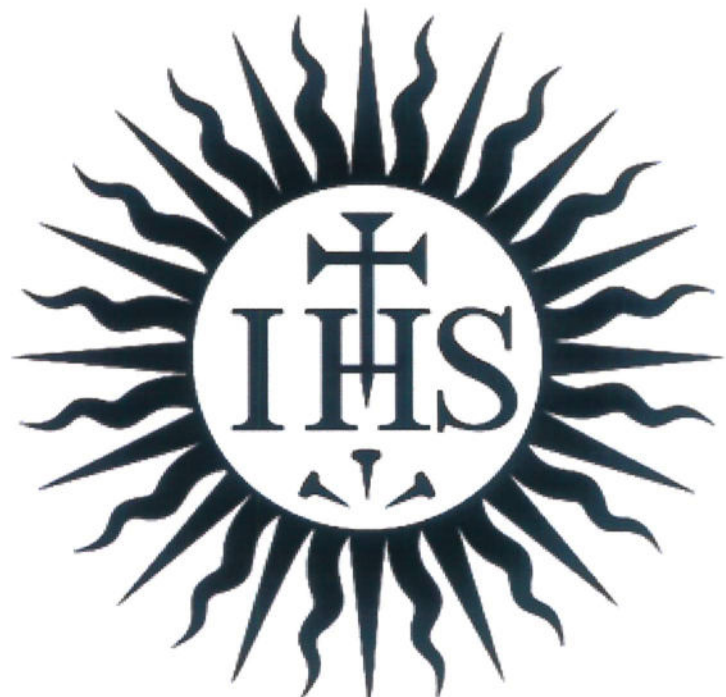
Die Eltern: Adam Kozłowiecki (sen.) und Maria, geb. Janocha

Ein edler Haushalt, denn seine Eltern gehören zum polnischen Landadel. Adam hat einen älteren und einen jüngeren Bruder, Czesław und Jerzy. Sie erhalten eine katholische Erziehung. Zunächst wird Adam Kozłowiecki zuhause von einem Privatlehrer unterrichtet und eignet sich dabei Kenntnisse in mehreren Fremdsprachen an. Nach Abschluss der Volksschule besucht er ab September 1921 das renommierte Jesuitengymnasium in Chyrów. Heute liegt die Stadt in der Ukraine an der Grenze zu Polen. Im Januar 1926 wechselt Adam auf Wunsch seines Vaters an das St.-Maria-Magdalena-Gymnasium in Posen, wo er 1929 seine Abiturprüfung erfolgreich ablegt.

Am 30. Juli 1929 tritt Adam Kozłowiecki in den Jesuitenorden ein. Dabei ist er zunächst für zwei Jahre als Novize in Stara Wieś bei Brzozów tätig. Währenddessen befindet er sich in der Vorbereitungsphase auf seine künftigen zeitlichen Ordensgelübde.

Von September 1931 bis Mai 1933 studiert er in Krakau am Jesuitenkolleg Philosophie. Daraufhin arbeitet er ein Jahr lang als Erzieher in Chyrów und setzt dann von 1934 bis 1938 das Philosophiestudium in Lublin an der Theologischen Fakultät des Jesuitenkollegs, dem Kollegium Bobolanum, fort. Noch während seines Aufenthalts an der Universität erhält Adam Kozłowiecki das Sakrament der Priesterweihe, das ihm am 24. Juni 1937 von Bischof Karol Niemira gespendet wird. Seine Primizmesse zelebriert er in seinem Heimatdorf Majdan Królewski. Nach der letzten theologischen Prüfung im Juni 1938 verbringt er ein Jahr im Rekolektionshaus der Jesuiten in Lemberg.

Als am 1. September 1939 Polen von Deutschland überfallen wird, befindet er sich in Chyrów, wo er wieder als Erzieher arbeitet. Der Krieg durchkreuzt alle seine Pläne. Adam Kozłowiecki muss mitansehen, wie die Stadt zerbombt wird. Er versucht verzweifelt, Verletzten zu helfen. Einem Mädchen, das ein Bein verloren hat, erteilt er die heilige Ölung. Als er erfährt, dass die Deutschen die Städte Krosno und Sanok eingenommen haben, flieht er mit einigen anderen Jesuiten Richtung Krakau. Die Flucht ist gefährlich. Mit einem verletzten Fuß erreicht er endlich am 26. Oktober 1939 das Jesuitenkolleg in der Kopernikstraße in Krakau.



Am 9. November 1939 wird Kozłowiecki von der Sipo Krakau mit 24 weiteren Jesuiten in „Schutzhaft“ genommen. In der Schutzhaft-Karteikarte des Kommandeurs der Sipo für den Distrikt Krakau wird als Haftgrund festgehalten: „Akt[ion] geg. poln. Intelligenz“. Kozłowiecki wird in das Gefängnis in der Montelupichstraße gebracht.



Geistliche Häftlinge vor dem Montelupichgefängnis Krakau (1939)

Dort ist er zunächst bis zum 2. Februar 1940 inhaftiert. Zusammen mit seinen Jesuitenkollegen feiert er in bedrückter Stimmung Weihnachten. Am 3. Februar wird er in das Gefängnis Wiśnicz gebracht. Auf dem Transport spricht er mit einem der begleitenden Polizisten über den Grund seiner Verhaftung: „Ich sage ihm, dass ich den Grund nicht weiß [...]. Es wurde keine Beschuldigung gegen uns vorgebracht, und kein Haftgrund genannt. [...] Wir sitzen nun schon drei Monate und haben keine Ahnung, wann das ein Ende haben wird... Daraufhin verrät mir der Polizist den wahren Grund: `Weil ihr eine Weltanschauung habt, die uns nicht gefällt.`“ In Wiśnicz treffen die Jesuiten auf andere Angehörigen der polnischen Intelligenz: Politiker, Lehrer, Anwälte, Studenten, aber auch jugendliche Widerstandskämpfer. Die Gefangenen sind einem brutalen Regime ausgesetzt, müssen Zwangsarbeit leisten, werden geschlagen und gezwungen, sich gegenseitig zu schlagen.

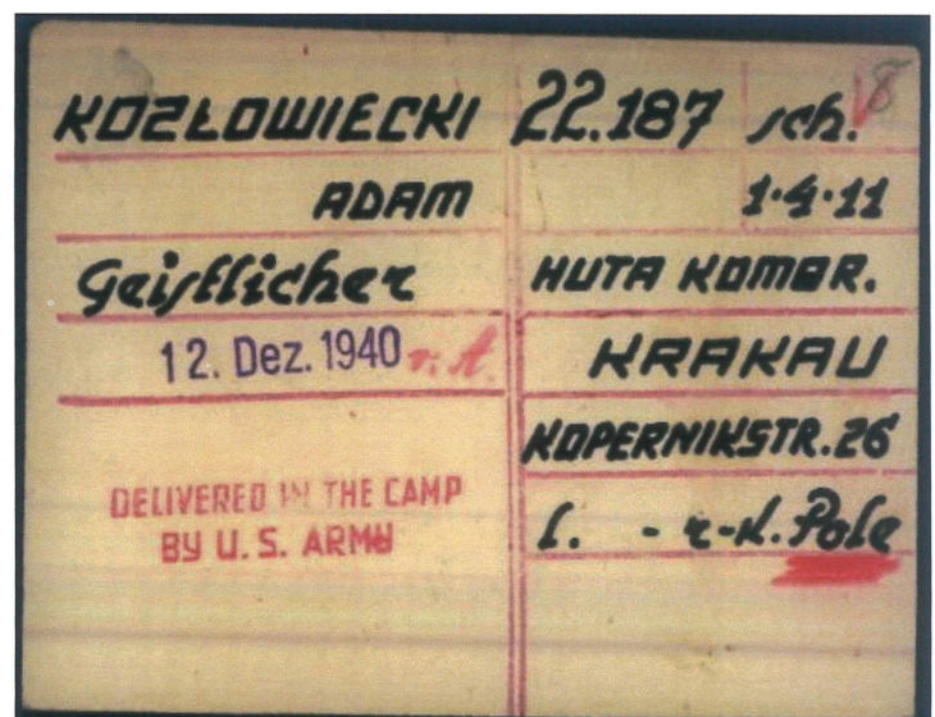
Am 20. Juni werden die Jesuiten ins Konzentrationslager Auschwitz gebracht. Sie müssen alle Habseligkeiten abgeben. Kozłowiecki erhält die Häftlingsnummer 1006. Er berichtet, wie die Häftlinge vom ersten Tag an im Maurerkommando gequält werden:

„Deutsche grüne Kapos liefen um uns herum, schikanieren und schlagen uns und trieben uns zur Arbeit an. [...] Die Hitze war unerträglich. Die Zunge klebte mir am Gaumen, denn es gab keinen Tropfen Wasser. Nach dem Mittagessen dann wieder die gleiche Arbeit bis 7 Uhr abends. Nach dem Appell um 7 Uhr missfiel [dem SS-Rapportführer] Palitzsch irgendetwas und er ordnete Strafexerzieren an. Dabei ging es nicht ohne Schläge und Fußtritte ab.“

Schwere Arbeit und völlig unzureichende Nahrung lässt die Kräfte der Gefangenen schnell schwinden: „Es wird immer schwerer! Hunger! Das ist unsere Niederlage, das quält uns Tag und Nacht.“, so erinnert sich Kozłowiecki an die ersten Wochen in Auschwitz. Er betet „um die Gnade, im Glauben fest zu bleiben“, der ihm Kraft gibt.

Als Heinrich Himmler, Reichsführer der SS, die zentrale Internierung aller Geistlichen in einem Konzentrationslager beschließt, wird Adam Kozłowiecki am 10. Dezember 1940 in das KZ Dachau verlegt. Bis 1945 werden dort ca. 2800 Geistliche inhaftiert werden, mehr als zwei Drittel von ihnen Polen. In seinen Erinnerungen schildert Adam Kozłowiecki, wie die Häftlinge mit unerfüllbaren Aufgaben schikaniert werden. Wer sein Bett nicht exakt macht oder seinen Spind nicht ordentlich genug aufgeräumt hat, muss mit grausamen „Strafen“ wie Pfahlhängen rechnen. Misshandlungen, stundenlanges Appellstehen in eisiger Kälte, Hunger und Krankheiten führen dazu, dass die polnischen Priester alle paar Tage Tote zu beklagen haben.

Am 29. April 1945 wird das Lager von den Amerikanern befreit. Nach einem kurzen Aufenthalt im DP-Lager Freimann zieht Adam Kozłowiecki am 12. Juni in das Berchmanskolleg in Pullach, die Hochschule der Jesuiten: „Nach so vielen Jahren befanden wir uns endlich wieder in einem Haus unseres Ordens. Der einmonatige Aufenthalt in diesem Haus hat einen unauslöschlichen Eindruck in mir hinterlassen. Hier begegneten sich Vertreter zweier Nationen, von denen man sagt, dass sie ‚Todfeinde‘ wären. [...] Und dennoch keine Spur von Hass. Trotz so vieler erlittener Wunden.“ Kozłowiecki hat „die Absicht dort solange zu bleiben wie nur möglich, d.h. also, bis ich eine andere Aufgabe erhalten würde.“ Als jedoch nach einem Monat der Generalvikar des Ordens fragt, wer bereit sei, die polnische Mission in Lusaka in Nordrhodesien (heute Sambia) zu unterstützen, stimmt er mit vier weiteren Jesuiten zu. Trotz der Sehnsucht nach Polen und nach seiner Familie bricht er im Juli nach Rom auf, wo er sein letztes Ordensgelübde ablegt und mit der Aufzeichnung seiner Erinnerungen beginnt. Am 14. April 1946 trifft Adam Kozłowiecki in Nordrhodesien ein.



Schreibstubenkarte aus dem Konzentrationslager Dachau

Adam Kozłowiecki widmet sich fortan der Missionsarbeit. Er engagiert sich in der Jugendarbeit und bei der Entwicklung kirchlicher Strukturen. Er unterstützt den Bau von Schulen, Krankenhäusern und Kirchen. Im Jahr 1948 wird er Prior der Missionsstation in Kasisi mit über 300 Missionsdörfern. Am 15. Juli 1950 wird er zum Apostolischen Vikar von Lusaka ernannt. 1952 eröffnet er ein kleines Priesterseminar in Mpima. Am 11. September 1955 wird er zum ersten Bischof von Lusaka geweiht und im Jahr 1959 zum Erzbischof der Erzdiözese ernannt. Zu der Zeit nimmt er auch aktiv an den Beratungen des Zweiten Vatikanischen Konzils teil.

Adam Kozłowiecki setzt sich für soziale Gerechtigkeit und die Gleichbehandlung von Afrikanern und Weißen ein. Die Rechte der Afrikaner bei der Wahl der Staatsform und ihre Beteiligung an der Regierung sind ihm ein wichtiges Anliegen. 1964, als die Republik Sambia unabhängig wird, stellt er sein Amt als Erzbischof zur Verfügung. Doch erst 1969 wird seine Resignation von Papst Paul VI. angenommen.



Erzbischof Adam Kozłowiecki vor einer Altarausstattung, einem Geschenk des „Bundes der Opfer des Faschismus“ (1960)



„Genau hier, in den unmenschlichen Verhältnissen des KZ, habe ich gelernt, dass jeder Mensch mein Bruder ist, weil wir einen und denselben Vater – Gott – haben. Hier habe ich gelernt, den Hass zu hassen, und mich zu weigern, irgendjemand zu hassen, – selbst meinen Bruder in Uniform, der mich gehasst und gequält hat! Die schreckliche Frage, die mich durch Dachau begleitete, hieß: `Bruder, mein Bruder, warum hast du dich in eine Bestie verwandelt?´“

„Wir müssen alles, aber auch alles tun, was in unserer Kraft liegt, um der Grausamkeit des Menschen gegen den Menschen ein Ende zu setzen, den Hass zwischen Bruder und Bruder auszurotten!“

*Erzbischof Adam Kozłowiecki am 25. August 1972 bei einer Gedenkstunde im ehemaligen Konzentrationslager Dachau*

1998 wird Erzbischof Adam Kozłowiecki von Papst Johannes Paul II. zum Kardinal ernannt.

Am 28. September 2007 verstirbt Adam Kozłowiecki im Krankenhaus von Lusaka.



#### Verfasserinfo:

Dieses Gedächtnisblatt wurde von Marcel Gabor verfasst. Die Geschichte von Adam Kozłowiecki hat mir gezeigt, dass die Wahrung der Menschenrechte essentiell ist und dass individuelle Handlungen einen bedeutenden Einfluss auf die Gestaltung einer besseren Welt haben können.

#### Quellen:

Arolsen Archives 1.1.6.7 10685425; 6.3.3.2 / 92312485; 1.2.2.1 / 11444573  
 BayLEA BEG 37183, Eidesstattliche Versicherungen vom 2.1.1953 und 3.9.1968  
 DaA A 41988  
 Adam-Kardinal-Kozłowiecki-Stiftung „Herz ohne Grenzen“ (Hrsg.): W poszukiwaniu pojednania. Z otwartymi dłońmi. Kardynał Adam Kozłowiecki SJ, Sandomierz 2011  
 Stanisław Cieślak SJ: Auf der Suche nach Versöhnung. Mit offenen Händen. Adam Kardinal Kozłowieckis Erinnerungen an seine Zeit im KZ Dachau, in: „Stimmen der Zeit“ 6 (2012), S. 397-408  
 Adam Kozłowiecki: Not und Bedrängnis. Als Jesuit in Auschwitz und Dachau. Lagentagebuch, polnische Originalausgabe: Ucisk i Strapienie in Krakau 1967, deutsche Übersetzung von Herbert Ulrich, Regensburg 2016

#### Bildnachweis:

S. 1 Titelbild, S. 2 Eltern: Stiftung Adam-Kardinal-Kozłowiecki „Herz ohne Grenzen“ und Wissenschaftliche Bibliothek des Jesuitenordens in Krakau  
 S. 2 Emblem der Jesuiten: Wikimedia Commons  
 S. 3 Montelupich-Gefängnis: BArch Bild 121-0313 / CC-BY-SA 3.0; Schreibstubenkarte: Arolsen Archives 1.1.6.7 10685425  
 S. 4 Empfang des Tabernakels: Foto: Rudolf Pröhl, zur Verfügung gestellt vom Archiv der Erzdiözese München-Freising; Münze: <https://allegrolokalnie.pl/oferta/medal-kardynal-adam-kozlowiecki-ya>